

►► [Zum Grundeintrag der Zeitschrift](#)

►► [Zur Startseite](#)

## „Eine Dokumentation von Dichtungen unserer Tage“

### Der Bogen (1961-1965)

TANJA GAUSTERER

Ich habe mich aufgemacht, einen Weg zu suchen, getreu dem Erbe, das uns Wenigen durch die unzerstörbare Tat des BRENNER überantwortet wurde. Das kann nur Ihren Beifall finden, das weiß ich gewiß. Und so lege ich Ihnen meinen BOGEN sehr inständig an Ihr weises Herz, bittend, mir ein paar Worte als Wappen und Schild für die Ausfahrt zu sagen.<sup>1</sup>

Mit diesem Begleitschreiben übermittelte der Initiator und Herausgeber Hans Leb (1909–1961) die erste Ausgabe des „Bogen“ an Ludwig von Ficker, der v. a. in seiner Funktion als Herausgeber der Tiroler Kulturzeitschrift „Der Brenner“ (erschieden von 1910 bis 1934 und von 1946 bis 1954) vielen Autorinnen und Autoren Förderer und Vorbild war.<sup>2</sup>

„Der Bogen“ im auffälligen Kleinoktav-Format wurde 1961 im Anschluss an eine Autorenlesung in einer Berufsschule in Oberwollanig bei Villach gegründet.<sup>3</sup> Hans Leb, Schriftsteller, Maler und Graphiker in Villach, fand ein neues, unkonventionelles Konzept, um „Dokumente neuer Dichtung“ – so der Untertitel – zu präsentieren: Ein Bogen (acht Seiten) stand einer Schriftstellerin oder einem Schriftsteller zur Verfügung und wurde jeweils mit einer Titel und Autorennamen enthaltenen Graphik von Hans Leb versehen. Diese Subeinheiten (fünf bis sieben Heftchen) wurden schließlich zu einer Mappe zusammengefasst, in der sich die einzelnen Texte vereinten. Am Ende jedes Heftes gestaltete Hans Leb ein kurzes Portrait, in dem er sich bemühte, auch das Werk der Autorin oder des Autors – in teils ziemlich blumiger Sprache – zu charakterisieren. Nachdem Hans Leb im September 1961 bei einem Unfall ums Leben gekommen war, übernahm der gebürtige Grazer Heinz Pototschnig (1923–1995), der hauptberuflich in Villach als praktischer Arzt wirkte, ab der fünften Mappe die Herausgeberschaft.

---

<sup>1</sup> Brief von Hans Leb an Ludwig von Ficker vom 19. Januar 1961 (zit. nach: Ludwig von Ficker: Briefwechsel 1940–1967. Hg. von Martin Alber u.a. Innsbruck: Haymon 1996 [= Brenner-Studien, Bd. XV], S. 351).

<sup>2</sup> Hans Leb war mit Fickers Sohn Florian befreundet und widmete ihm, nachdem er 1944 beim Testen eines neuen U-Boot-Typs ums Leben gekommen war, ein Requiem. Um Aufnahme seiner Texte in den „Brenner“ hatte sich Leb vergeblich bemüht (vgl. ebd., S. 574).

<sup>3</sup> Vgl. Heinz Pototschnig: Der Drache steigt gegen den Wind. In: Der Bogen (1962), Mappe 5, H. 1, [o. S.]. – Unterstützung bekam Leb durch Herbert Satzke, dem Direktor der Berufsschule in Oberwollanig. Ihm war, nachdem er am 20. Juni 1961 verstorben war, die dritte Mappe des „Bogen“ vom Juli 1961 gewidmet (vgl. Der Bogen [1961], Mappe 3, vordere Umschlaginnenseite).

Die erste Ausgabe des „Bogen“ vom Januar 1961 ging sofort in medias res. Ohne Vorwort, ohne jegliche Äußerung über die Zielsetzung eröffnete die erste Mappe mit dem Prosa-Heft „Der Spiegel ist kein Zeitvertreib“ des Villacher Autors Dietmar Wiegele, gefolgt von einer Lyrikauswahl der in Kärnten beheimateten Tiroler Schriftstellerin Hilde de Tschaschell, Gedichten von Heinz Pototschnig, Hans Leb und Hubert Fabian Kulterer. Der 22jährige Kulterer, der zur gleichen Zeit in Kärnten und Wien die Literaturzeitschrift „Eröffnungen“ (1961–1971) gründete, war in dieser Auswahl der einzig wirklich junge Autor, während alle anderen Ende dreißig bis Anfang vierzig waren oder im Falle des Herausgebers bereits den 50. Geburtstag hinter sich gelassen hatten.

Kurt Adel meint zur Anfangszeit des „Bogen“, er sei ein „durch die Mitarbeiter landschaftlich begrenztes, aber nicht ein im Sinne der Heimatkunst zu verstehendes Unternehmen“.<sup>4</sup> Die zweite Mappe enthielt immerhin erste ‚überregionale‘ Anklänge, nämlich ein Lyrikheft von Werner Riemerschmid sowie die dem deutschen Schriftsteller und Kritiker Hans Egon Holthusen, der seit 1961 das Goethe-Haus in New York leitete, gewidmeten Gedichte „Du kannst Europa noch einmal finden“ und „Brief aus New York“ von Hans Leb. Von Holthusen selbst wurden in der folgenden Mappe vom Juli 1961 „Acht Variationen über Zeit und Tod“, die „als graphisches Manifest zu dieser Dichtung“ durch Illustrationen von Hans Leb in der vierten Mappe ergänzt wurden, veröffentlicht.<sup>5</sup> Zwar prägten in dieser Anfangszeit die Kärntner Autoren Kulterer, Leb, Pototschnig und Herwig Salar den „Bogen“, doch kamen mit H. C. Artmann (aus dem Manuskript „reime, verse, formeln“) und Felix Braun, der vier neue Gedichte beisteuerte, zwei weitere über die Grenzen wirkende Autoren hinzu.

Zu Beginn der vierten Mappe wurde die Stellungnahme eines prominenten Laudators abgedruckt. Heimito von Doderer zeigte sich von der Lyrikauswahl beeindruckt:

Ich will frei heraus sagen, daß mir alle Autoren große Freude gemacht haben. Ich bin schon lange der Meinung, daß wir in Österreich derzeit einen ganz erstaunlichen Aufschwung der lyrischen Kunst erleben, die sich dabei mit großer Kraft abseits eines gewollten Modernismus hält: dafür ist sie aber wirklich modern. Den „Bogen“ werde ich jedem Kunstfreund nachdrücklich empfehlen.<sup>6</sup>

Die vierte Ausgabe war die letzte von Hans Leb veröffentlichte, wobei die im Januar 1962 – Leb starb im September 1961 – erschienene fünfte Mappe noch zum größten Teil von ihm zusammengestellt worden sein dürfte. Herausgegeben wurde sie bereits von Heinz

---

<sup>4</sup> Kurt Adel: Heinz Pototschnig und „Der Bogen“. In: Österreich in Geschichte und Literatur 12 (1968), H. 7, S. 392–408, hier S. 395.

<sup>5</sup> Anmerkung zu Hans Egon Holthusen. In: Der Bogen (1961), Mappe 3, H. 1, [o. S.] u. vgl. Holthusen: Acht Variationen über Zeit und Tod. In: Der Bogen 3 (1961), Mappe 1 u. Hans Leb: Illustration zu „Acht Variationen über Zeit und Tod“. In: Der Bogen (1961), Mappe 4, H. 6.

<sup>6</sup> Heimito von Doderer über den „Bogen“. In: Der Bogen (1961), Mappe 4, [o. S.].

Pototschnig, der der Mappe ein vierseitiges ‚Sonderheft‘ zum Andenken an Hans Leb voranstellte, in dem auch Lebs Antrittsrede bei der Autorenlesung in Oberwollanig abgedruckt war.<sup>7</sup>

### HEINZ POTOTSCHNIG UND „DER BOGEN“

Der größte Einschnitt im Wechsel der Herausgeberschaft blieb vorerst die graphische Gestaltung. Da Hans Leb bislang alleiniger Illustrator war, übernahm für die fünfte Mappe – mit Ausnahme des Heftes von Herwig Salar, das mit einem Linolschnitt von Leb eröffnet wurde – Peter Kruletz die Illustrierung der einzelnen Hefte. Fortan wurden die Mappen von verschiedenen Künstlern gestaltet. Allerdings wurde die großzügige Ausgestaltung auf- und der Raum für Texte freigegeben, wie Heinz Pototschnig bereits einen Monat nach dem Tod Lebs ankündigte:

Es wird allerdings im neuen Jahrgang mehr Druckraum zur Verfügung stehen wie bisher, da die Textgraphiken entfallen werden, da ja unser Graphiker Hans Leb nicht mehr mitschaffen kann. Für den Titelumschlag stehen mir jedoch genügend Arbeiten aus dem Nachlaß zur Verfügung.<sup>8</sup>

Die Tendenz, die ‚Stammautoren‘ Leb, Pototschnig und Salar mit auswärtigen Stimmen zu ergänzen, blieb vorerst erhalten. In den folgenden Mappen fanden sich zusätzlich zum Beispiel Siegfried Freiberg, Heidi Pataki, Max Riccabona (seine erste geschlossene Gedichtauswahl)<sup>9</sup> und ein Originalbeitrag von Hermann Hesse. Als neue Kärntner Autoren mischten sich u. a. Andreas Fischer, Hermann Lienhard, Walther Nowotny, Hanns Renger, Wilhelm Rudnigger und Heimo Tilly darunter. Während Leb in den vier von ihm herausgegebenen Mappen mit zehn Autoren ein Auslangen fand, stieg die Beiträgerzahl unter Pototschnig um mehr als das Doppelte im gleichen Zeitraum (Mappe fünf bis acht).

In der zwölften Mappe (1963) war Heimito von Doderer mit der Kurzprosa „Das vergrabene Pfund“ vertreten, die er in einem Schreiben vom 20. Mai 1963 avisiert hatte: „Der ‚Bogen‘ – ich freue mich jedesmal, wenn ein Bändchen kommt! – soll einen Kurzprosa-Beitrag erhalten,

---

<sup>7</sup> Vgl. Heinz Pototschnig: Der Drache steigt gegen den Wind (Anm. 3).

<sup>8</sup> Brief von Heinz Pototschnig an Max Riccabona vom 26. Oktober 1961, Nachlass Max Riccabona, Forschungsinstitut Brenner-Archiv, Innsbruck (im Folgenden: FIBA).

<sup>9</sup> Vgl. Max Riccabona: Rötlicher Nebel. In: Der Bogen (1962), Mappe 5. – Riccabona arbeitete damals noch als Rechtsanwalt in der Kanzlei seines Vaters. Mit Pototschnig stand er mindestens seit dem Herbst 1961 in Verbindung (vgl. Brief von Heinz Pototschnig an Max Riccabona vom 26. Oktober 1961, Nachlass Max Riccabona, FIBA). Angeregt wurde der Kontakt vermutlich durch Hubert Fabian Kulterer, der im September in seiner Literaturzeitschrift „Eröffnungen“ die ersten Gedichte des Voralbergers veröffentlichte (vgl. [Tanja Gausterer: Die Öffnung zur Moderne. Eröffnungen \[1961–1971\]](#)).

nun ganz gewiss“.<sup>10</sup> Im gleichen Brief machte er sich für Ivar Ivask, einen jungen estnischen Literaturwissenschaftler, Lyriker und Übersetzer, für den er sich seit den späten 1950er Jahren einsetzte, stark. Doderer verwies Pototschnig auf seinen in der siebten Ausgabe der „manuskripte“ erschienenen Aufsatz über estnische Lyrik und die zwei darin abgedruckten Gedichte Ivasks. Der Kärntner Zeitschrift wollte er „ungedruckte, ganz neue Gedichte“ zur Verfügung stellen, denn: „Jede internationale Erweiterung wäre ein Treffer für den ‚Bogen‘!“<sup>11</sup> Bereits einen Tag später schrieb der Romancier an seinen Schützling, der in Minnesota neuere deutsche Literaturwissenschaft lehrte, dass seine nächste Publikation „wahrscheinlich in der schönen und exklusiven Kleinbuchreihe ‚Der Bogen‘“ erscheinen werde.<sup>12</sup> Doderer schlug die Gedichte „Kaiserbrunn“ und „Wurzelwerk des Todes“ vor;<sup>13</sup> im „Bogen“ veröffentlicht wurden – von dem „hervorragende[n] Kenner“ der österreichischen Literatur, wie Doderer den Esten vorstellte – neben „Wurzelwerk des Todes“ schließlich „Spanische Wahrheit“ und „Ausklang“.

Sowohl Doderer als auch Ivask waren bereits Teil der sukzessiven Aufweichung der ursprünglichen „Bogen“-Struktur. Während Doderer in einem Heft mit Texten von Georg Schneider, D. M. Frank, Erika Burkart und Georg Drozdowski erschien, wurden Ivasks Texte im Rahmen der „lyrik der nationen“ (die als erste Folge gezählt wurde, allerdings keine Fortsetzung fand) mit Gedichten der Italienerin Regina Agnesini, die von Salvatore Quasimodo vorgestellt wurde, und des Polen Stanislaw Jerzy Lec abgedruckt. Bis zur siebten Mappe war das Prinzip der achtseitigen Autorenhefte unumstößlich. Als besonders demokratisches Prinzip war zudem auffällig, dass die Hefte jeweils alphabetisch nach den Autorennamen gereiht waren (von der zweiten bis – mit Aufweichungen – der zwölften Mappe).

Pototschnig führte zusätzlich zu den Autorenheften verschiedene Rubriken ein, die teils alternierend, teils nebeneinander – jeweils als eigene Einzelhefte – in einer Mappe präsentiert wurden. Ab der achten Mappe erschien drei Mal die Rubrik „Über Tag und Jahr“, in der

---

<sup>10</sup> Brief von Heimito von Doderer an Heinz Pototschnig vom 20. Mai 1963 (zit. nach Heinz Pototschnig: Nach dem Abschied. Gedichte aus dem Nachlaß. Hg. von Kurt Adel. Wien: Braumüller 1997, Faltkarte im Anhang) u. vgl. Heimito von Doderer: Das vergrabene Pfund. In: Der Bogen (1963), Mappe 12, H. 7.

<sup>11</sup> Ebd. und vgl. Heimito von Doderer: Zur estnischen Lyrik. In: manuskripte 3 (1963), H. 7, S. 16 sowie Ivar Ivask: Am Mittelmeer u. Wien 1961. Ebd., S. 17.

<sup>12</sup> Brief von Heimito von Doderer an Ivar Ivask vom 21. Mai 1963 (zit. nach Heimito von Doderer: Von Figur zu Figur. Briefe an Ivar Ivask über Literatur und Kritik. Hg. von Wolfgang Fleischer u. Wendelin Schmidt-Dengler. München: Beck 1996, S. 64–68, hier S. 66). – Am 30. August teilte Doderer Ivask die erfolgreiche Vermittlung mit: „Der Bogen (Bändchen, das im Sept. erscheinen wird) mit 3 deutschen Gedichten von Dir und Kurz-Notiz“ (Brief von H. von Doderer an I. Ivask vom 30. August 1963; zit. nach ebd., S. 69f., hier S. 70).

<sup>13</sup> Vgl. Brief von H. v. Doderer an I. Ivask vom 21. Mai 1963. In: Von Figur zu Figur (Anm. 12), S. 64–68, hier S. 66.

einzelne Gedichte verschiedener Beiträger untergebracht waren. Walther Nowotny schrieb in der zugehörigen Nachbemerkung:

Die Geschichte der Menschheit kommt in ihren Werken sichtbar zum Ausdruck, findet im Wort eine Festsetzung, die der Nachwelt übermittelt wird. Der Wert des Wortes ist wandelbar, unbestreitbar aber das Vorhandensein, das Bleibende, kurz: die Aussage.<sup>14</sup>

„Über Tag und Jahr“ wollte also die Beständigkeit und zeitlose Gültigkeit der Dichtung vermitteln und dies eben – im Unterschied zur grundsätzlichen Konzeption des „Bogen“ – mit möglichst unterschiedlichen Autorenstimmen. Die Beiträge, die zumindest in der achten Mappe als Erstveröffentlichungen ausgewiesen waren,<sup>15</sup> stammten u. a. von Richard Billinger, Felix Braun, Franz Theodor Csokor, Georg Drozdowski, Erwin Jaeckle und Salvator Quasimodo.

In der neunten Mappe wurden erstmals Rezensionen (unter dem Titel „Bücher unter der Lupe“, ab der dreizehnten Mappe „Unter der Lupe“) aufgenommen sowie die Rubrik „das Gespräch“, die ebenfalls nur zwei Mal erschien, eingeführt. Hier sollten Schriftsteller – wie der Untertitel sagte – „Kritische Stellungnahmen zu Problemen der Literatur“ abgeben. Einmal wurde von verschiedenen Schriftstellern (unter ihnen Siegfried Freiberg, Max Riccabona und Kurt Sigel) der Frage nachgegangen, ob Dichtung „Funktionswert“ habe, zwei Mappen später berichtete Salvatore Quasimodo (im italienischen Original) über sein Zusammentreffen mit Bertolt Brecht 1956.<sup>16</sup>

Mit der dreizehnten Nummer wurde die Mappenstruktur aufgegeben. Zwar blieb das Format unverändert, „Der Bogen“ erschien aber von nun an mit anderem Layout – der erste Einbandentwurf stammte von Leopold / Emberger, ab der vierzehnten Mappe zeichnete Gerhild Serro für den Umschlag verantwortlich – und vor allem als gebundenes Buch. Ab diesem Zeitpunkt stand an der hinteren Umschlagseite zu lesen: „Nur Erstdrucke“. Damit einher ging eine Steigerung ausländischer Texte, was in der Regel mit einer Namensliste der vertretenen Länder am Titelblatt dokumentiert wurde. Die erste Ausgabe in neuem Gewand widmete sich zum Beispiel Österreich, Deutschland, Schweiz, Frankreich und Italien, in der folgenden wurden Texte aus Österreich, Frankreich, Großbritannien, Italien, Polen, Deutschland, Finnland, Rumänien und Spanien vorgestellt. In letzterem, von Lyrik dominierten Band fanden sich u. a. Gedichte von Guillaume Apollinaire, Hilde Domin, Gert

---

<sup>14</sup> Walther Nowotny: Über Tag und Jahr. In: Der Bogen (1962), Mappe 8, H. 9, [o. S.].

<sup>15</sup> Vgl. ebd.

<sup>16</sup> Vgl. Funktionswert der Dichtung – ja oder nein? In: Der Bogen (1963), Mappe 9, H. 10 u. Salvatore Quasimodo: 1956: Incontro con Bertolt Brecht. In: Der Bogen (1963), Mappe 11, H. 10.

Jonke und Werner Kofler (die beiden jungen Kärntner wurden zu Stammbeiträgern des „Bogen“).

Die ausländische Literatur wurde auch mit zweisprachigen Gedichtabdrucken geehrt, so etwa von der Amerikanerin Dilys Laing (in der Übersetzung von Georg Schneider) oder dem Italiener Renzo Laurano (in der Übersetzung von Alexander Grubissich) in Folge 15. Im letzten Heft wurde zudem altchinesische Lyrik – allerdings aus dem Englischen – von Gerhard Fuchs übertragen.<sup>17</sup>

Obwohl sich der regionale Einfluss im Laufe der Zeit insgesamt abschwächte, wurde in der sechzehnten Folge die Kärntner Heimat erneut in den Blickpunkt gerückt. Einleitend hielt Heinz Pototschnig fest, dass alle Kärntner Lyrikerinnen und Lyriker eingeladen waren, an dieser Ausgabe mitzuwirken. Trotz einiger Absagen sei „dieser BOGEN Kärnten“:

Er ist die Stimme der Landschaft und der Leute, die sie bewohnen. Der Akkord ist reich instrumentiert. Das Lied der Wurzel ist ein anderes, als das des Wipfels. Die Stimme des Stammes ist nicht der Laut der Blätter. Die Blüte wird die Frucht nicht hören. Und doch: Es ist immer der Baum. So konnte dem Autor, dessen Werk Kärnten ist, der Maitrieb gesellt, dem ersten Versuch das gereifte Werk gegenübergestellt werden. So war es möglich, den Beharrenden dem zu paaren, der die schnellere Kraft des Zweiges erprobt. Auch die Stimme der Mundart mußte ihren Platz finden, denn niemand soll die Erde verleugnen, aus der er lebt.<sup>18</sup>

Immerhin 40 Kärntner Autorinnen und Autoren waren vertreten.<sup>19</sup> Das Hauptaugenmerk lag dabei insgesamt auf älteren SchriftstellerInnen wie Georg Drozdowski, Christine Lavant (einmalig im „Bogen“), Josef Friedrich Perkonig, Herbert Strutz oder Ingeborg Teuffenbach; daneben fand sich aber mit Gert Jonke, Werner Kofler, Dieter Kaufmann und Michael Kuscher auch eine junge Abordnung.

Die folgenden beiden Bände legten ihren Schwerpunkt wieder auf den deutschsprachigen Raum. Mit Ausnahme von Gedichten des italienischen Schriftstellers und Kunstkritikers Domenico Cara waren hier nur Beiträger aus Deutschland, Schweiz und Österreich vertreten. Mit Peter Weiermair und Peter Paul Wiplinger kamen auch zwei neue österreichische Jungautoren zu Wort. Erst die neunzehnte und gleichzeitig letzte Mappe brachte wieder internationale Literatur, u. a. mit Beispielen aus Belgien, Brasilien und China.

Kurt Adel gibt „äußere wie innere Gründe“ für die Einstellung des „Bogen“ im Jahr 1965 an:

Entscheidend war die Tatsache, daß bei steigender Zahl und Entferntheit der Dichter die Arbeit der Organisation in dem Maße zunahm, in dem die Möglichkeit persönlicher Gemeinschaft schwand, und daß

<sup>17</sup> Vgl. die Gedichte von Po Chü I, Ming Huan und Tu Fu. In: Der Bogen (1965), Mappe 19, S. 45–47.

<sup>18</sup> Heinz Pototschnig: Vorrede. In: Der Bogen (1964), Mappe 16, S. 2.

<sup>19</sup> Für vier potentielle Beiträger wurde bereits einleitend die Begründung für die Nichtteilnahme gegeben. Das waren Ingeborg Bachmann („weil der Piper-Verlag es verbot“), Johannes Lindner („[a]us Prinzip“), Otto Maria Polley („weil er schon lange keine Gedichte mehr schreibt“) und Guido Zernatto („weil die Nachlaßberechtigten es unterließen“) (vgl. Der Bogen [1964], Mappe 16, S. 2).

aus Mangel an richtungweisenden Stellungnahmen der Kritik auch eine gewissermaßen überpersönliche Steuerung, eine Steigerung von Leistung und Bedeutung in der Zukunft nicht mehr erwartet werden durfte.<sup>20</sup>

Anlässlich des bevorstehenden Fünfjahresjubiläums hatte Heinz Pototschnig noch bei Ludwig von Ficker angefragt, ob dieser eine Notiz zum „Bogen“ verfassen könnte, die in der zwanzigsten Nummer erscheinen sollte. Fickers Antwort wurde stattdessen in einem Rundschreiben vom 29. April 1966 an die Abonnenten verschickt, das Fünfjahresresümee gewissermaßen zur Grabrede des „Bogen“ umfunktioniert:

Immer wieder kann man nur staunen, was sich bei uns in Österreich zuträgt, ja als vollbrachte Leistung schon zugetragen hat. Man braucht zu guter Letzt nur der fünf Jahre zu gedenken, in denen dieser „Bogen“ seine Saat ausgestreut hat und seine Ernte, hoffentlich nach Wunsch, einbringen konnte. An Stimmen der Zustimmung, auch gewichtigen, hat es ihm ja nicht gefehlt. Möge es so bleiben und der denkwürdige Versuch – so zeitbedingt und vorübergehend natürlich alles von uns Gewagte ist – zunächst nicht nur im Sand verlaufen.<sup>21</sup>

▲ [Zum Anfang des Dokuments](#)

▶▶ [Zum Grundeintrag der Zeitschrift](#)

▶▶ [Zur Startseite](#)

---

<sup>20</sup> Kurt Adel: Heinz Pototschnig und „Der Bogen“ (Anm. 4), S. 396. – Wie ein Brief an Max Riccabona zeigt, hatte Pototschnig die Beiträger im November 1965 von der Einstellung der Zeitschrift informiert und etwaige Textrücklagen retourniert (vgl. Brief von Heinz Pototschnig an Max Riccabona vom 10. November 1965, Nachlass Max Riccabona, FIBA).

<sup>21</sup> Zit. nach Ficker: Briefwechsel 1940–1967 (Anm. 1), S. 595. – Im gleichen Schreiben hatte Pototschnig für die Zeitschrift „Wort in der Zeit“ geworben (vgl. ebd.).